

des gemeinen Land=Volcks geringen Dorfs=Hüttlen noch allzeit schlechtes Ansehen, bis demselben unter hoch=belobten Herzog das Glück, ein Stadt zu werden, widerfuhre.

Das IV. Capitel.

Herzog Heinrich ist Urheber des heutigen Wiens. Lage und Umfang: Zustand und Beschaffenheit der Stadt unter diesem Herzog; und anfängliches Aufkommen der damaligen ausser der Stadt / jetzt aber in der Stadt gelegenen Vorstädten.

§. I.

Son dem Aufkommen der Jäger= und Bauern=Hütten, wie auch des Leopoldinischen Gejaid=Hofs, und renovirten Fabianischen Meyer=Hofs haben wir vorläuffig schon gesagt, und soviel erwiesen, daß vor der Regierung Herzogs Heinrich I. mit dem Zunamen Jasomirgott, auf dem von gemeinen Deutschen Land=Leuthen bewohnten Ort nichts, als anfänglich der erst gemelte Meyer=Hof, nach welchen der ganze Platz, das Fabianisch Land=Gut den Namen führte, hernach aber ein geringes Dörfflein,

und kein Stadt sich habe vorfinden lassen mögen; in massen die alte Stadt vor langer Zeit abgekommen, und nur derselben Rudera haben müssen verhanden gewesen seyn. Diesem widerstreben andere, in der Meinung, Fabiana habe niemals, wenigstens auf längere Zeit, aufgehört eine Stadt zu seyn; woraus sie die gewisse Folge ziehen wollen, daß Heinrich Jasomirgott, der Stifter derselben nicht sey, sondern daß er sie nur erneuert und vergrößert habe. Was die Erneuerung und Vergrößerung anbelanget, wird gleich unten gesagt werden; das übrige hat oben angeführter Herr P. Reiffenstuel, und der hauffen anderer Gelehrten, die wir demselben beygefüget, schon vorlängst widerleget, und brauchte kein neue Widerlegung; je dennoch scheint es fast nöthig auf den Beweis der neuen Meinung, etwas zur Antwort, in kürze zu geben.

§. II.

Im Jahr 857. soll Fabiana, dem Fürgeben nach, von den Slaven und Avarn nicht eingenommen worden seyn. Es schreibt aber P. Samuel Timon (a) Priester aus der Köbl. Gesellschaft Jesu das Widerspiel, dessen Worte viel besser gegründet seynd, als
der

(a) In Chronol. Hung.

der P. Georg Pray (b) vermeinet. Die Böhmen, Mährer und Soraben waren einerley Slavonische Nation, der Hunn-Avaren um solche Zeit Bunds-Genoffene. Derselben mit den Francken geführte Kriege verursachten, daß um die Zeit gedachten Jahrs die hiesigen Länder, und folglich auch Fabiana mit andern Plätzen leyden mußten, und ins Abnehmen kamen. (c) Der zwente Beweis von der nicht abgekommnen Stadt Fabiana, soll seyn die im Jahr 882. gleich als zur Friedens Zeit vermeint erbaute Kirchen U. L. Fr. auf der Stiegen. Allein der Seel. Bischof Altmann weiß von solcher nichts, wohl aber von zwo andern Capellen des H. Petri und des H. Rupert, und von der dritten St. Pongraz, die er selbst erbauet. Weder im Jahr 900. sollen die Hungarn Fabiana zerstöhret haben, ob sie schon in diese Gegend gekommen. Es brauchte kein Zersthören, die Stadt lag ohne dies schon darnieder, und von Deutschen Landes Einwohnern entblößet und verlassen. Ein solches ist zu schliessen aus Hermanno Contracto, (d) wo er außs Jahr 900. folgendes angemerket: Un-

35

ga-

(b) In Annal. Vet. Hunn. Avar. & Hung. Part. II. Lib. 3. p. 291. (c) Vid. Annal. Franc. Fuld. ad An. 851. de Sorabis, ap. Freher. p. 22. & Siegebart, Gembl. ad an. 850. ap. Pistor. Tom. I. p. 793. (d) In Chron. ad an. 900. cit. Tom. I. ap. Pistor. p. 254.

garii hostes novi - - - exploratam Bajoariam invadentes circa Anesum flumen plurimas prædas abducunt; item Pannonias depopulatas occupant. „ Die neuen Feinde die Ungarn haben das ausgekundschafte Bayern angefallen, und um den Ens-Fluß sehr grossen Raub mit sich davon geführet; item haben sie sich auch des verheerten Pannoniens bemächtiget. „ Nach welchem Jahr von nichts mehrer als von Hungarischen Verheerungen der Länder Deutschlands, Elsas und Gallien bey ermelten Autor zu lesen vorkommet. Man besehe die beyden Herren Patres Hansiz (e) und Calles, (f) die weitläuffigeren Bericht geben, und keinen Zweifel überlassen von der Zerstörung Fabiana. Soviel zur kürzlichen Antwort auf den Beweis der widrigen Meinungen.

§. III.

Von gemelten Jäger, Hund und Hirschen, womit die Schrift-Verfasser ein Neben-Erweisung machen von dem Gebüsch und Waldung, die sich auf dem öden Platz zwischen Mauren und Stein-Hauffen, vor Erbauung der jezigen Stadt befunden, ist zu er-

(e) Germ. Sacr. Tom. I. p. 180. seq. (f) Annal. Austr. Part. I. Lib. 4. p. 220. & p. 538. seq.

erwehnen, daß solches Kaiserlich- Leopoldinisches Denck- Zeichen der alten verheerten Stadt auf dem jenigen Burg- Thurm aufgericht zu sehen gewesen, der erst neulich An. 1753. abgetragen worden. Dies war derjenige Alt- Römische Thurm, an dessen untersten Theil, noch jezo auf der kleinen Pastern droben neben der aus dem Controlor- Gang heraus führenden Stiegen, im Winkel des Kais. Königl. Burg- Gebäues, ein Stück von der wahren Toscana, oder Rustica vor Augen stehet.

§. IV.

Wie nun für gewiß zu halten, daß die alte Stadt ab- und das heutige Wien dafür aufkommen, so mußte die neue Stadt auch ebenfals so gewiß einen benannten Stifter gehabt haben, dagegen kein Einwendung sich machen zu lassen scheint. Nichts destoweniger doch giebt es mancherley Meinungen. Wir tragen kein Bedencken mit etwelchen, die den ersten Herzog Heinrich Jasomirgott, theils zweifelhaft und zwendeutig, theils ausdrücklich für den Stifter angeben, diese Ehre redlich, und ohne Umschweif demselben zuzuwenden. P. Calles erwehnet, er wisse niemand aus den alten Schrift- Stellern, der Heinrichen den ersten Erbauer, und Stifter der Stadt Wien (verstehe die heutige Stadt) nenne: Arenpeck zwar und Sundheim

heim schrieb, daß er die Stadt Fabiana, die jetzt Wien heißet, erweitert, und die erste Burg erbauet habe auf dem Hof, wo zur Zeit (dieser zween Auctoren) das Closter U. L. Fr. bey den Carmelitern stehet, und daselbst gewohnet, auch andere Städte in Oesterreich vermehret, und in bessern Stand hergestellet habe; daß er aber Wien erbauet, schreiben sie nicht: Sed quod *Viennæ oppidi*, saget weiter Calles, ut appellat Otto Frisingensis, vel *Civitatis*, ut eam ipse Henricus appellat, --- nulla ante *Henricum*, Ducem fiat mentio, alium conditorem, seu instauratorem dicere non possumus. (g) „ Daß aber von Wien, als einem geschlossenen „ Ort, wie es Otto von Freysing nennet, „ oder von einer Stadt, wie sie Heinrich „ selbst benamset, vor diesen Herzog kein „ Meldung geschiehet, können wir von keinem andern Erbauer, oder erneuerer reden „. Solches widerhohlet er anderswo, (h) mit diesen Worten: Princeps erat Henricus, quo non alter rebus Austriae commodior extitit: erecta Viennæ Regia; Urbe ipsa aut condita, aut instaurata. „ Es war Heinrich ein Fürst, desgleichen keiner dem Oesterreichischen Wesen zuträglicher gewesen war. Nach erbauten Fürstlichen Palast,

er

(g) Call. ead. Part. I. Lib. 9. p. 540. in Not.

(h) Calles Annal. Austr. Part. II. Lib. 1. p. 60.

„ erbauete , oder erneuerte er die Stadt
 „ selbst „

§. V.

Es mag dieses vielleicht jemanden nicht klar genug scheinen , uns aber will es genug gesagt seyn , zuvörderst weil eben dieser gelehrte Verfasser der Oesterreichischen Jahrs-Geschichten von dem unter hoch gedachten Fürsten aufkommenden Wien weiters noch folgendes beyfüget : Loci usu , ac deliciis captum , frequentem jam alioquin incolis vicum , in Urbis quandam speciem , fossa , mœnibusque circumductis , redigere cœpisse. (i) „ Nachdem aus der Erfahrung und von den „ Ergötzlichkeiten des Orts (der Herzog) „ eingenommen war , hat er der vorhin schon „ mit mehrern Einwohnern bewohnten Gassen die Gestalt einer Stadt zu geben , und „ mit einen Graben und Ring-Mauern zu „ umzingeln angefangen „. Soll dieses als etwas dunkels und zweifelhaftes ein Erklärung brauchen , nehmen wir dessen Notam zum behuf , die er in der Postill , oder in der Rand-Glosse (k) angeschrieben : Vienna ex Favianis ruderibus instaurata. „ Wien ist „ aus den Fabianischen Stein-Häuffen aufs „ neu hergestellt worden „. Mit diesen be-
 fräf

(i) Id. Part. I. Lib. 9. p. 540. (k) Ibid. p. 537.

kräftiget er seine oben angeführten Worte, die soviel heißen, daß der Herzog Heinrich sowohl Conditor, Erbauer, und Stifter des neuen Wiens: als auch Instaurator, Erneuerer der zerstörten Stadt Fabiana, oder Bindobona betitult zu werden verdiene, und gewislich nach den Sinn und Meinung aller oben angeführten Schriftstellern, die eines sowohl als das andere bezeugen, wohl wissende, daß, nachdem die alte Stadt zu Grund gangen, und vor dem Herzog da kein Stadt, sondern ein offener Baurnd-Ort: unter desselben Regierung aber würcklich schon ein mit Mauern und Gräben befestigte Stadt da gestanden, kein anderer, als der Herzog Stifter und Erneuerer seyn möge, ob ihn schon gar keiner aus denen alten, Stifter ausdrücklich genennet, sondern mit Richardo (1) Sundheim (m) und Arenpeck (n) soviel nur an Tag geben, daß er auf dem Platz Fabiana die erste Burg erbauet, die Stadt erweitert, und alda zu residiren gepfleget habe.

§. VI.

Aus den neuen Schrift-Verfassern lässet sich R. P. Tillmez, der Gesellschaft Jesu
(o)

(1) Ap. Hanthal. p. 1311. (m) Ap. Pez. Tom. I. col. 1014. (n) Ibid. col. 1197.

(o) kein Irrung seyn, wieder aller anderer Verhehlung, den viel gedachten und ersten Erbs-Landes Fürstem von Oesterreich Heinrich, frey und unverholen einen Stifter, wie er es würdig ist, zu nennen. Denn weil dieser Herr zu gleicher Zeit auch die St. Stephans Kirchen mit der Stadt erbauete, hält ihn erst benannter Prim. Pater von beyden für den Urheber, wo er gleich Eingangs des ersten Titels und Blats Seite, von gleichen Aufkommen dieses, und des andern schreibt: Auctor utriusque Henricus fuit Leopoldi Marchionis, jam inter Divos relati filius, qui primus omnium Ducis insignia, titulosque Austriae intulit. „ Der erste Urheber von „ beyden (das ist von der St. Stephans „ Kirchen und der Stadt) ist Fürst Hein- „ rich, des H. Marggrafens Leopoldi Sohn, „ gewesen, als welcher zum allerersten die „ Wappen-Zeichen, und Titel eines Herzogs „ in Oesterreich eingeführet „. Der Mei- nung ist auch oben belobter P. Reiffenstuell, wo er saget, Heinrich der Andere ein Sohn des H. Leopoldi habe Wien zur Stadt zu machen befohlen. Befahle er ein solches, und dessen Willens Meinung ward vollzohet, mußte er vom Erfolg Urheber, und der Stadt Stifter gewesen seyn. Also schliessen wir mit diesen geistlichen Männern, und sagen, daß
es

(o) Ap. Choler in Memorab. de templo ac Turri ad S. Steph. Tit. 1. p. 1.

es klar genug sey, daß weil der Herzog die erste Burg allda gestiftet, und den Platz mit Mauern und Gräben umfassen hat, auch die Stadt gestiftet habe. Also (sagen wir) und also schliessen wir, nicht nach Pedantischer Plauderungs-Art, womit die zur Sache gehörigen Umstände verhalten, und nur listige Klugelehen fürgebracht werden wollen.

§. VII.

Dennoch aber kan es sich fügen, daß ungeacht unsers Schluses denen Herren Patribus Galles und Tillmez, auf die wir uns beziehen, die Worte Conditor und Autor disputiret werden; angesehen die alten sammtlich tieffes Stillschweigen davon gehalten haben, und nur meistens, wiebeym Aventinus, *instaurat* zu lesen vorkommet. Solchen allenfalls sich ergebenden, und von der Historischen Lauterkeit abgehenden Einwürffen, und Erörterungen, womit ein Sophist die Leser zu teuschen sucht, zu begegnen, machen wir durch das Exempel des Romuli, als Scifters des neuen: und Erneuerers des altē Roms die klarere Erläuterung. Rom ist lange schon vor Romuli Zeiten erbauet gewesen; doch aber von diesem erst in die rechte Form einer Stadt gebracht worden. Unter den Lateinischen Königen die mehr hundert Jahr vor den Römischen über das Latium, oder
der

Der Lateiner Lande , in welchem Rom gelegen , herrschten , befand sich auf dem nachher erst so genannten Berg , oder viel mehr nur Bübel Palatinus eine Stadt , die ursprünglich den Griechischen Namen Ρώμη , Rom , soviel als Robur , oder Vires , die Stärke führete , wiewohl solcher Name geheim und vor heilig gehalten wurde , wofür die neu angehenden Lateiner , Valentia , so eben die Bedeuthnis hatte , zu sagen pflegten. Ausser der gewöhnlichen Residenz-Stadt Alba Longa , hielten auch einige aus den Lateinischen Königen Hof-Lager auf den Römischen Bergen , die von denselben , als der Berg Janculus , vom Janus ; der Berg Aventinus , vom König Aventinus die Namen ererbet. Der Berg Palatinus , oder anfänglich nach Livii Zeugnis , Palantinus überkam nach solchen erst diese Benennung von Arcadischen Fremdlingen , die Pallanter hießen , und unter ihren Anführer Evander aus der Stadt Pallanteum , oder Pallantium in Arcadien aus- und zu Schiffe nach Latium gezogen anlangten , denen der Lateiner König Faunus , aus Ermanglung der Einwohner mit guten Willen , den Ort Valentia auf gedachten Berge zu bewohnen eingabe. (p)

R

die

(p) Solin. Polyhist. c. 2. Varro Lib. 4. de Ling. Lat. Cecil. ap. Strab. Lib. 5. de Ital. p. 159. Fest. Pomp. Lib. 16. vid. Steph. de Urb. voce Palantium.

Die Römer hielten selbst dafür, daß Janus, oder Saturnus, so eine Person des Noe soll gewesen seyn, die Stadt am erst gestiftet habe; also Virgilius (q)

Hanc Janus Pater, hanc Saturnus condidit Urbem,

Und zumal Evander zu mehrer Erbauung des Plazes Valentia Hand anlegte, und demselben den Namen seiner Arcadischen Geburts-Stadt Pallantium oder Pallanteum, die Pallans der Anherr seines Groß-Vatters erbauet hatte, zueignete, nennet es mehr berühmter Poet *nobile Pallanteum*, das edle und berühmte Pallanteum, und giebt nach gemeiner Meinung aller Römer dem Evander die Ehre, daß er Stifter der Stadt Rom gewesen, wie er abermal singet: (r)

Tum Rex Evandrus Romanæ Conditor arcis.

Und wiederum von denen Arcadiern des Evanders Mitgesellen: (s)

Delegere locum, & posuere in montibus Urbem,

Pallantis proavi de nomine Pallanteum.
Sie erkieseten sich den Ort, und baueten auf dem Berg eine Stadt, die sie nach des Alt-
Vat

(q) Lib. 8. Aeneid. (r) Lib. cit. (s) Ibid.

Watters Pallantis Namen, Pallanteum nannten.

§. VIII.

Inzwischen, daß nach vielen Jahren diese Stadt ins Abnehmen kam, und nur von gemeinen Leuthen, als Faustulus der Hirt und Ernehrer der Zwillinge Romuli und Remi war, bewohnet wurde, folgete dieser Romulus nach, von welchen Titus Livius (t) schreibet: Romulus Palatinum primum, in quo ipse erat educatus, munit. „Romulus hat zu erst den Berg Palatinus, wo er selbst auferzogen worden, befestiget.“ Wobon auch Eutropius: (u) Urbem exiguam in Palatino monte constituit. „Er hat sich ein kleines Städtlein auf dem Berg Palatinus angeleget.“ Solchemnach wird Romulus vom Ennio (x) Floro (y) und Ovidio (z) *Romanæ Conditor Urbis*, Stifter der Stadt Rom genennet, ob er gleich die zu dieser Männer Zeiten auf sieben Bergen ausgebreite, und in höchsten Flor stehende Stadt nicht erbauet, sondern mit sein kleinen Städtlein, nur den Anfang hierzu gemacht, und den Grund geleget hatte. Außer Zweifel mußte man dem Romulo

R 2

Das

(t) Lib. 1. (u) Lib. 1. c. 1. (x) „An-
nal. (y) Lib. 1. c. 1. (z) Metam. Lib. 14
849.

das Recht widerfahren lassen, daß er als Conditor, das neue Rom gestiftet, und als Instaurator, das alte Pápa verneuert habe; nicht aber darum, daß ihn die Scribenten einen Stifter genennet, sondern weil ers in der That ware, und niemand diese Ehre ihm streitig machen konnte. Vermuthlich wird sichs keiner beykommen lassen, den von unserm Herzog Heinrich, auf gleiche Weis verdienten Ruhm, eines Stifters des neuen Wiens, und eines Verneuerers der alten Stadt Fabiana, in ein unnützes Gezänck zu ziehen. Unsere alten Schriftsteller waren so befugt, als Calles und Tillmez ihn Stifter zu nennen, und als die Römer ihren Romulum zum Überfluß Stifter geheissen haben; denn was ohne dies weltkundig ist, und gemeinlich zu geschehen pfleget, wird nicht geschrieben, damit es nicht scheine, als ob man lehrete, daß die Vögel in Luft fliegen, und die Fische im Wasser schwimmen. Aber genug von diesen. Wir lencken unser Rede auf die Zeit, zu welcher der offene Platz Fabiana bevestiget, und in ein Stadt verwandelt worden.

§. IX.

Was die Zeit der anfänglichen Erbauung Wiens betrifft, geschah solches in den 5. Jahren von An. 1141. bis An. 1146. Als
nach

nach zeitlichen Hintritt Leopoldi Margi des hiesigen Marggrafens, dessen Herr Bruder viel gedachter Heinrich Jasomirgott in ermelten 1141. Jahr die Regierung antratt, machte er gleich darauf An. 1144. den Anfang zur Erbauung der St. Stephans Pfarrkirchen, da alsdann zu gleicher Zeit in eben der Gegend mehr andere Häuser gebauet, Gassenweise angerichtet, und das ganze Residenz-Städtlein mit einem Graben und Ring-Mauer umgeben und befestiget ward. Otto der Bischof von Frensing raumet allen Zweifel auf die Seite, da er in obgemelten 1146. Jahr, den Ort Fabiana das erstemal ein Stadt nennet, und zwar in Erzählung des von seinem Herrn Bruders Heinrich, mit den Hungarn unglücklich gehaltenen Trefsen, nach welchen sich derselbe über die Fische daher, als ein schon befestigtes Städtlein flüchtete: in vicinum oppidum Viennis (sagt Otto) quod olim à Romanis habitatum, Favianis dicebatur, declinavit. „ (a) Er ent-
 „ wiche nach der nächsten Stadt Wien, die
 „ vor Zeiten von Römern bewohnet ward,
 „ und Fabianis hiesse „.

§. X.

Eben solches bezeuget der Herzog selbst in einem wegen Dornbach dem Löbl. Stift

R 3

St.

(a) De Gestis Frider. I. Imp. Lib. I. c. 32.

St. Peter zu Salzburg Benedictiner Ordens An. 1156. ertheilten Donations-Brief, in welchem er den Ort auch ausdrücklich ein Stadt nennet: Huic autem traditioni, sagt er, in Wiennensi Civitate à nobis factæ interfuert &c. : (b) „dieser in der Stadt „Wien geschehenen Ubergab, haben benge- „wohnet 2c. „. Also nennet er auch im Schottnerischen Stift-Brief de Dato 1158. Wien eine Stadt, in Erwähnung der allda befindlichen Capellen infra muros oppidi Capellas, (c) daß nemlich dieselben innerhalb der Stadt-Mauern sich befunden haben. In dem nemlichen Brief meidet auch der Hochfürstliche Stifter, à fossato curiæ nostræ, daß er von seiner Burg, oder Stadt-Graben an bis an die Alß hinaus, das Pfarrliche Recht der Schotten Abbtien übergeben habe, und damit erweist, daß nebst der gemelten Stadt-Mauern sein Residenz auch schon damals mit einem Graben umfungen gewesen. Aus welchen dieser zweer hoch-belobten Herren Gebrüdern Bezeugungen erwiesen wird, daß weil vor der Regierung Heinrichs an dem Plaz kein Stadt; bald anfangs aber dessen Regierung ein Stadt sich vorfande, niemand

(b) Ap. Clariff. P. Bern. Pez Cod. Diplom. Part. I. n. CXLII. col. 382. (c) Ibid. n. CXLIII. col. 383.

mand anderer, als dieser Herzog Auctor davon seyn möge.

§. XI.

Welcher massen, wie groß und auf welchem Platz des alten Bindobona, oder Fabiana das kleine Städtlein vom Herzog angelegt, und anmit zu den Vorstädten auch der erste Anfang gemacht worden, ist in dem Alt- und Neuen Wien (d) zu lesen, und soviel man damals vermuthete, und ausfündig machen könnte, samt der Peripherie der alten Stadt-Mauern und Thürmen-Ruinen in Kupfferl fürgestellt zu sehen. Was dort und oben in diesem Theil Cap. 1. §. 15. und cap. 2. §. 1. schon gesagt worden, wird nicht wiederhohlet. Da geben wir nur die Ursache, warum der Herzogliche Stifter zu Erbauung seiner vorhabenden Residenz veranlasset worden, dieselbe auf dem jenigen Platz, in der größe, und in dem Umfang, wie wir solchen beschrieben, und entworffen, zu erbauen, als wovon wir in erst gemelten Alt- und Neuen Wien nichts gemeldet haben.

§. XII.

Zufolge des von uns gemachten Unterschieds zwischen den Römischen Soldaten-

K 4

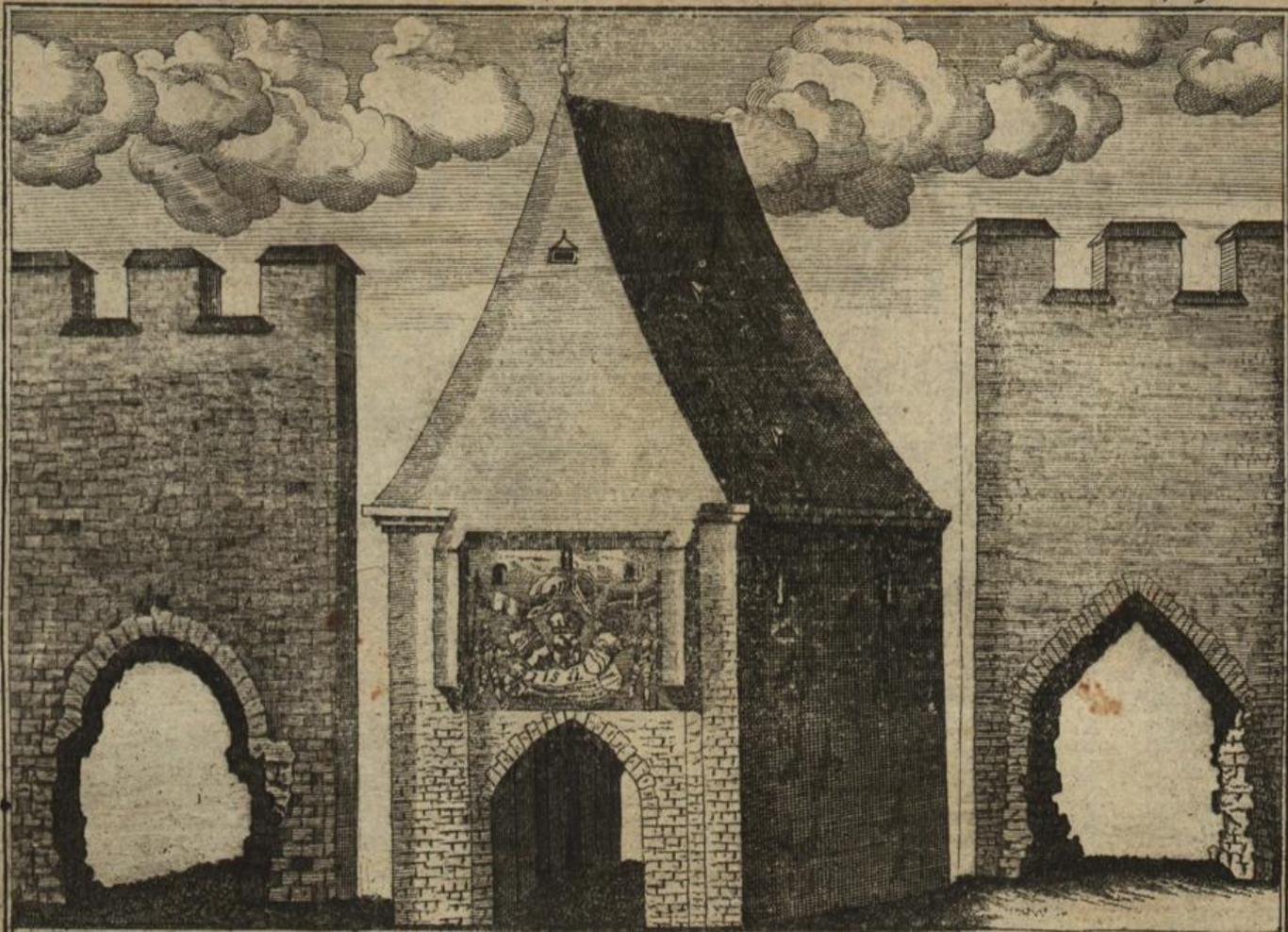
La

(d) p. 131. 133. 411. 720.

Lager, und der Stadt, mußten sich zur Zeit des neu-aufkommenden Wiens zweyerley Ru-
 dera von Ring-Mauren, nemlich von erst-
 benannten Lager, und von der Stadt allda
 befunden haben. Nun als der Herzog mit
 Erbauung seines Residenz-Städtleins zu
 Wercke gehen wolte, schienen ihm auffer Zwei-
 fel die bauffälligen Thore und Mauren vom
 Lager eben recht zu seyn, und zu seinen Vor-
 haben viel dienlicher, als die viel weitschichti-
 geren Ruinen von der Stadt-Ring-Mauer
 und Thürmen, die er nicht unweislich der
 Vorsorge seiner Nachkommenschaft überzu-
 lassen gedencken konnte, in dessen sich mit dem
 Kleinen Bezirk vergnügend, den er wegen
 feindseeligen Nachbarn den Hungarn, zu sei-
 ner Sicherheit vtel ehe schliessen, und nach
 Nothdurft mit viel geringern Unkosten, in
 ein befestigten Ort herzustellen, sich in Stand
 befande.

§. XIII.

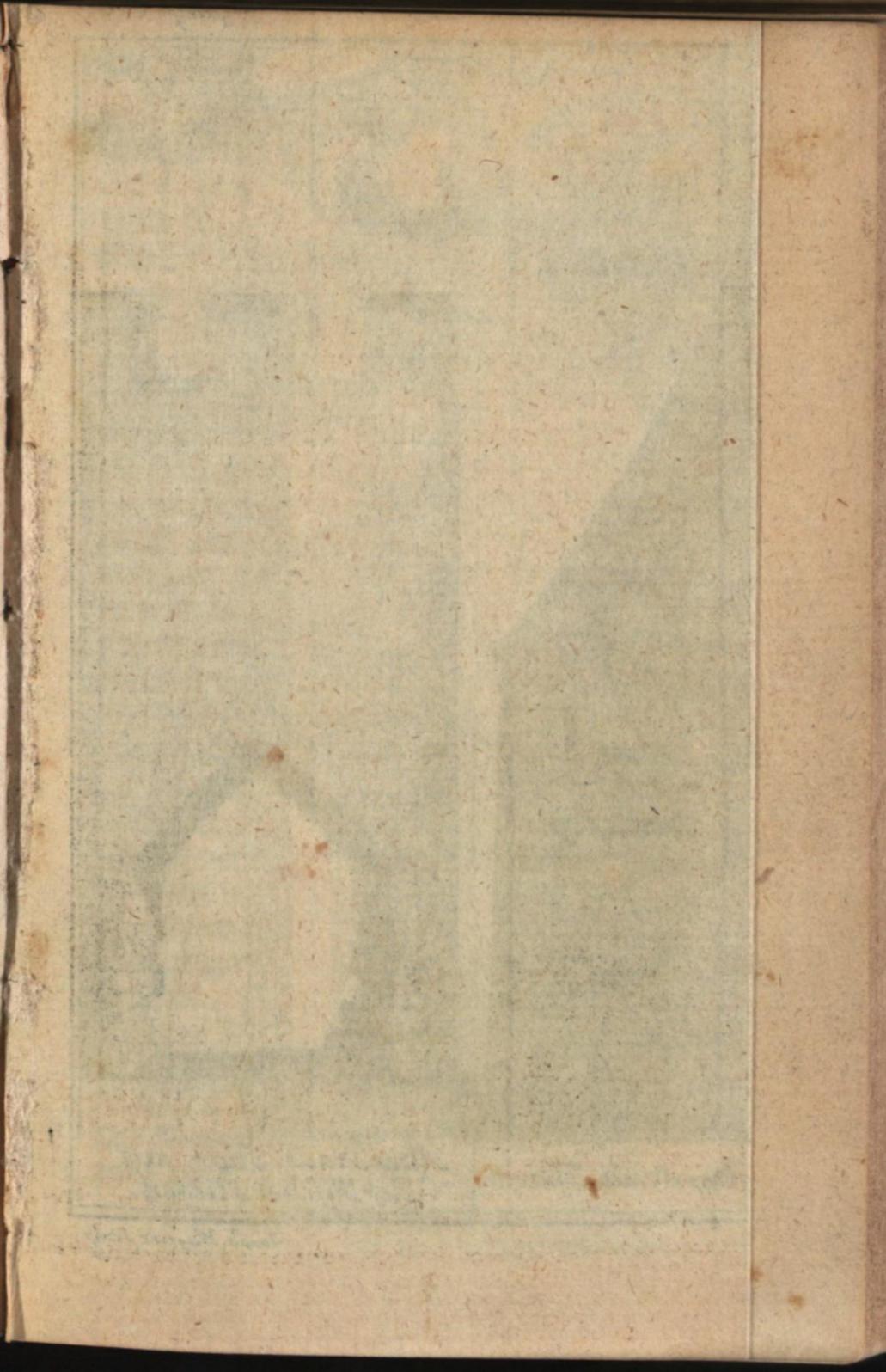
Nachernstlicher Meinung neuer Schrift-
 Stellern, soll der erst-gemelte kleinere Um-
 freis (den wir vom Peiler-Thor, bis wieder-
 rum dahin, im Alt- und Neuen Wien mit
 einer neuen Henricianischen Ring-Mauer ge-
 schlossen, und mit solchen das Städtlein um-
 fangen gewesen zu seyn ansahen) die alte
 Stadt Bndobona, oder Fabiana in sich be-
 griffen



Altes Stadt-Thor am
Kazensteig.

Der Rothe Thurm und altes Stadt-Thor.

Altes Stadt-Thor auf
der Fischer-Stiegen.



griffen haben; als von welcher Stadt Ring-Mauer noch diese Stund zwey Thöre, eines am Razen-Steig: das andere auf der Fischer-Stiegen übrig seynd. Dieses Fürgeben bestärcket hauptsächlich, jedoch nur zum Theil, unser geänderte Meinung, und begnüget uns, daß fürtreffliche Männer erst-erwehnten Bezirk ebenfalls für etwas Römischen ausgeben, und einfolglich die zwey erst-genannte Thöre die untrügliche Erweisung davon machen müssen; doch mit dem Unterschied, daß diese Thöre, und der ganzen Ring-Mauer Umfang nicht von der ganzen Alt-Stadt, sondern nur von einem Theil derselben, das ist von den Römischen Castris herkommen. Ungeachtet aber, daß sie eines gleichen Römischen Herkommens seynd, sehen sie doch ganz unterschieden aus, und mithin nicht, wie man insgemein dafür hält, von Herzog Heinrich haben mögen erbauet werden. Daß am Razen-Steig bestehet von Grund auf, bis an die Zinnen aus mittelmässigen irregular gehaueten und versetzten Quader-Stücken, und samt dem Halb-Zirkel des Bogens, von gar unrichtiger Bau-Kunst. Doch ist es etwas uraltes, und die darauf aus Ziegel-Mauer gebaute Zinnen, seynd ein augenscheinliche Reparation. Daß auf der Fischer-Stiegen ist wegen den unförmlichen Quader-Steinen der Seiten-Mauern den vorgemelten Thor ganz gleich, aber das übrige des ganzen Thors

mit samt denen Zinnen bestehet mehrmal nur aus Ziegeln; hat keinen Zirckel, sondern ein zugespizten Bogen, wie in den so genannten Gothischen Gebäuden vor Augen kommet. Daraus abzunehmen ist, der Herzog Heinrich habe das Thor am Katzen-Steig, so mit andern Thören und ganzer Mauer des Soldaten-Lagers, zur Zeit des Tiberius, von der am erst alda postirten XIII. Legion, tumultuariè erbauet worden, in so weit bausfällig angetroffen, daß er nur die Zinnen allein darauf setzen zu lassen, verursacht ward. Hingegen daß auf der Fischer-Stiegen mußte außser den Seiten-Theilen gänzlich eingegangen gewesen seyn, und daher ein ganz neue Reparation des Thors erforderte. Ein solches haltet man für die Ursachen, daß der Stifter sein Residenz in vorbesagter Peripherie zu bauen anfieng. Diese uralte renovirte Thöre fügen wir in Kupffer gestochen bey, in gleichen den Entwurf des rothen Thurm-Thors, welchem daß vor mehrer Jahren abgetragene Bäuer-Thor, ganz gleich gewesen; woraus der handgreifliche Unterschied, zwischen den Römischen, und diesen Herzoglich-Leopoldinischen Thurm-Gebäuden abzunehmen. Vom erst gemelten Bäuer-oder Peiler-Thor, dessen Namen der daselbst durchgehenden Straßen, und denen alda gelegenen Häusern noch zu dato anlebet, und am- oder untern Peiler-

ler-Thor genennet werden , ist anzumercken , daß es R. P. Steyerer *Portam Sagittariam* , das Pfeiler-Thor nennet , und den Namen von denen Pfeil-Machern , die in sothanner Gassen sollen gewohnet haben , herleitet. Lazius (*) hingegen schreibt das Widerspiel , sagende : Legitur in antiquis cum diplomati- bus , tum Annalibus portam Viennensem , quæ hodie in media penè urbe cernitur , qua via Regia in Aulam ducit , quondam Beurerthor nominatam , quam modò depravatè Beylarthor apellamus. „ Man leset in alten „ Freyheits-Briefen und Jahrs-Büchern , „ daß ein Wienerisches Thor , so der Zeit fast „ mitten in der Stadt zu sehen , ehe dem das „ Beurerer-Thor geheissen , welches wir jezo „ verfälschet das Beyler-Thor nennen.

§. XIV.

Was annehbens den hergestellten Ring-
Mauren des alten Lagers , nunmehr aber
des neuen Städtleins und desselben Stadt-
Grabens , andere vom Herzog zu Stand ge-
brachte Gebäu anlanget , geben zuverlässliche
Nachricht die drey Schottnerischen Stifts-
Briefe , (e) und die bekannten Schrift-Ver-
fasser Nikard , Arenpeck , Haselbach und an-
de

(*) De Migrat. Gent. Lib. 7. p. 405. (e)
Ap. cit. Bern. Pez in cod. Dipl. Part. 1. col. 383.
& col. 435. seq.

vere, nemlich daß er sein Burg auf dem noch
 heutiges Tags so genannten Hof, am Platz
 des Profesz-Hauses der Hochlöbl. Gesell-
 schaft Jesu, gebauet, und alda Hof zu hal-
 ten angefangen habe. Ausser dieser Hof-
 Burg ist zwar von anderen Gebäuen in der
 Stadt nichts wissentlich, die der Herzog ge-
 führet; doch ist kein Zweifel, daß er noch
 mehr anderes gebauet, insonderheit den
 bekannten Berg-Hof werde haben erneuern
 lassen, als an welchem Haselbach seiner Zeit
 noch die Römisch Architectur beobachtet hat.
 Ubrigens befunden sich in der Stadt die drey
 schon oben gemelten Capellen St. Ruprecht,
 St. Peter und St. Pongraz; worzu bald
 anfänglich des aufkommenden Wiens, auch
 die vierte St. Maria auf der Stiegen kam,
 die nach Bericht P. Meiffenstuell An. 1154.
 von einem Passauischen Bischof, wie glaub-
 lich, von Conrado des Herzogs Herrn Bru-
 der, erbauet worden. Die St. Pongraz Ca-
 pellen schrieben wir im Alt- und Neuen
 Wien, nach von anderen gegebenen Bericht,
 daß sie ausser den Städtlein gelegen, und
 stelleten sie auch also in der Abbildug vor;
 allein nach Erwegung des Herzogs Worten
 in Schottnerischen Stift-Brief, in welchem
 er alle 4. Capellen *infra muros oppidi capel-
 las*, innerhalb den Mauern gelegen zu seyn
 bekennet, möchte keine ausser den Mauern
 sich

sich befunden haben. Razius (f) schreibet, die St. Pongraz Capellen habe sich in *vezeri castro* in der alten Burg befunden, welchem beystimmet der Schottnerische Abbt Herr Martin, (g) bezeugend, dies Fürstliche Castrum sey nächst den Carmelitern aufm Hof gelegen, wo der Herzog Heinrich in der Pangratii Capellen Meß zu hören gepfleget habe. Rasch meldet von einem St. Pangraz Hof, so gedachtes Castrum mag gewesen seyn; auch P. Mitterdorffer (h) von der Capellen. Es scheint gar glaublich, daß des Herzogs Herren Gebrüdere Otto der Bischof von Freysing, und Conradus der Bischof von Passau die Stadt mit Gebäuen geziehret, und die jenigen Höfe alda angeleget, die der Zeit noch unter den Namen des Freysinger- und Passauer-Hofs bekannt seynd.

§. XV.

In denen Ring-Mauern sollen sich 7. Stadt-Thore befunden haben. 1. Das so genannte Beuer- oder Peiler-Thor. 2. An der Carthner-Strasß, den Stock im Eisen gegen über. 3. Bey den jezigen Fleisch-Bäncken am Riechten-Stög. 4. Am Kazen-Steig, so

(f) Rer. Vien. Lib. 3. c. 6. p. 130. (g) In Senator. c. 5. ap. Hier. Pez Tom. II. Col. 648. (h) Conspect. Histor. Univers. Vien. Part. III. p. 157.

so wie gesagt, noch zu sehen. 5. Auf der Fischer-Stiegen, so eben noch vorhanden. 6. Zwischen Maria-Stiegen und der hohen Brücken. 7. Am Handenschuß. Von dem herumgeführten Graben führen, als theile von demselben, noch zu dato den Namen her der tieffe Graben von Salsgriess an, bis zum Handen-Schuß: und der Plaz vom Peiler-Thor hinunter bis zum Elephancken, auf dem Graben genannt.

S. XVI.

Mit gemelten Stadt-Gebäu der Herzoglichen Burg und Festungs-Wercken des Grabens und Ring-Mauren, machte der Hochfürstl. Bau-Herr auch den Anfang zu den Vorstädten. Ausserhalb erst gedachten Graben und Mauren, bauete er die kleine St. Stephans Pfarr-Kirchen, in welcher nächster Gegend, wie im Schottnerischen Stift-Brief zu lesen, auch zugleich *Sivata Lanarum*, die Gassen Wollzeil genannt, schon in ihrem Wesen war, und wie zu glauben, auch die Singer-Strass; desgleichen die Römer-Strass, in welcher Gegend sich mehrer neue Inwohner niedergelassen zu haben scheinen. Über dies bauete der Herzog ausser der Stadt einen Fürstlichen Stadel, oder Fürstlichen Stadel-Hof, wo hernachmals die Nachfolger ein neue Burg er-

erbauet, so die Stadelburg hiesse, der Zeit aber die Staliburg genennet wird. An. 1155. fieng er auch anderer Seits ausser der Stadt für die Schotten-Benedictiner Ordens Priester ein Kirchen zur Ehre Gottes, und Lob dessen glormwürdigst Jungfräulichen Mutter Maria, samt einem Closter zu bauen an, worüber er An. 1158. den ersten; und An. 1161. zween andere Stift- und Bestättigungs-Briefe ausfertigte. Unweit davon befand sich in der Renn-Gassen, zwischen den jezigen Arsenal, und den 3. Hacken Gast-Haus, der so genannte Salzburger-Hof, den unfehlbar hochgedachter Bischof Conrad, nach dem er vom Passauischen, zum Salzburgerischen Bistum befördert worden, hat erbauen lassen. So befand sich auch zur Zeit, und zwar von St. Leopoldi Regierung her ausser den Peiler-Ehor in der jezigen Wallner-Strass das Leopoldinische Forst-Haus, welches der H. Marggraf selbst erbauet.

§. XVII.

Ausser der Stadt ward schon damals nach der neu-erbauten Pfarr-Kirchen St. Stephan ein eigener Pfarr-Herr der Seelen-Sorge halber gesetzt: in der Stadt aber verliehe der Herzog, nach laut des Schottnerische Stift-Briefs dem Herrn Abbt und Convent des eben neu-gestifteten Closters, die oben besagten Capellen St. Peter,

ter, St. Ruprecht, die Schloß- oder Hof-
Capellen St. Pongraz, denen auch die vier-
te U. L. Fr. auf der Stiegen benegesetzt ist,
und zwar alles mit Consens des Herzogs
Herrn Bruders Conrad, mehr gemelten
Bischofs von Passau, und mit Bewilligung
Herrn Herbergers Pfarr-Herrns bey St.
Stephan, welchem und seiner Pfarr-Kirchen,
als Mutter, zur Widervergeldung ein jährli-
ches Einkommen in der Wollzeit vom Her-
zog angewiesen ward.

§. XVIII.

Ubrigens ist noch zu erwehnen von der
um jene Zeit entstandenen Deutschen Na-
mens-Benennung Wien, so einige von dem
Fluß, oder vielmehr Regenbach gleichen Na-
mens, herleiten. Allein sofern dieser Bach
unter den Römern Vindo, oder Vendo ge-
heissen, und fast den gleich lautenden Namen
der Stadt Bindobona geführet haben soll,
möchte doch die Benennung Wien nicht von
daher kommen, weil dies Wortlein kein Ver-
wandschaft mit jenen zu haben scheineth. Viel
näherer ist verwandt Wien mit Sabiana.
Dann nicht der Bach, sondern die Stadt
truge am erst diesen Namen nach den Lager,
und nach der allda postirten und gleichen
Namen führenden Legion und Kriegs-Hauf-
fen der Römischen Miliz, die solchen vor
ihrem

ihrem Ober Befehls-haber L. Annio Fabiano an sich gebracht, und dabero der Bach viel gewisser nach der Stadt, und nicht im Widerspiel, muß seyn genennet worden. Die Fürstlichen Herren Gebrüdere Otto und Heinrich betheuren einhellig, daß der Platz, allwo Wien aufgekommen, ihrer Zeit *Vienna*, oder *Viennis* hiesse, zu der Römer-Zeiten aber *Fabianis* geheissen habe, wodurch der Beweis an Tag lieget, daß der neue Namen *Wien* von dem Alt-Lateinischen Wort *Fabiana* herstamme, angesehen dieses Wort mit Weglassung der ersten Sylben, in *Wiana*, oder *Viana*: dann in *Vienna*, *Wiena*, zu Deutsch *Wian*, oder *Wien* verkehret worden, wie dann die alten Stadt-Einwohner selbst, und die Römische Besatzung samt den Rügen und ihren Königen *Fabiani*, *Fabianer* geheissen; auch dormalen anstat *Fabiani*, *Wianer*, oder *Wiener* nach der Stadt Namen genennet werden. Soviel vom Aufkommen, erster Beschaffenheit und Namens-Benennung der Stadt, und ihren anfänglichen Vorstädten.